G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

ANJA STILLER • CAROLIN NEUBERT
SASKIA KRETSCHMER • MONIKA HAUG

Falldokumentation in Jugendämtern – Chancen und Grenzen für Forschung und Praxis (S. 141-155)

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 2/20

Anja Stiller/Carolin Neubert/Saskia Kretschmer/Monika Haug

Falldokumentation in Jugendämtern – Chancen und Grenzen für Forschung und Praxis

1 Einleitung

Die Aufgabe eines Jugendamtes ist die Betreuung, Erziehung und Bildung von jungen Menschen und Kindern (Rauschenbach et al., 2019: 23). In Deutschland gibt es insgesamt 576 Jugendämter, inklusive der Bezirksjugendämter (aktuellster Wert von 2016; Rauschenbach et al., 2019: 173).

Einen Teilbereich des Jugendamtes stellt der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) dar. Die dort angestellten Sozialarbeiter*innen handeln auf Basis des SGB VIII. Der Anteil der Jugendämter mit Personal im Bereich ASD ist seit 2006 von ca. 83 Prozent auf 95 Prozent gestiegen (aktuellster Wert von 2016; Rauschenbach et al., 2019: 172). Der ASD ist dabei ein bezirklich organisierter Dienst innerhalb der Kommunalverwaltung (Merchel, 2012: 4). In seiner Funktion als Beratungs-, Vermittlungs- und Wächterinstanz (Beckmann/Ehlting/Klaes, 2018: 33; Schone, 2012) liegt der Fokus der Arbeit vor allem darin, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern, Erziehungsberechtigte bei Fragen zur Erziehung zu unterstützen und zu beraten sowie junge Menschen vor Gefahren zu schützen (§§ 1, 2 SGB VIII). Der ASD arbeitet dabei eng mit öffentlichen und freien Trägern zusammen, die die zentralen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe erbringen (Beckmann et al., 2018). Insgesamt arbeiten ca. 15.880 Personen im ASD, was seit 2006 einen Anstieg von etwa zwei Drittel bedeutet (aktuellster Wert von 2016; Rauschenbach et al., 2019: 182).

Die Dokumentation von Fällen im digitalen Jugendhilfe-System nimmt einen hohen Stellenwert ein, der sehr hohe personelle und zeitliche Ressourcen einfordert. Zentrales Thema des vorliegenden Beitrags ist daher die Dokumentationsarbeit in Jugendämtern. Der Beitrag geht dabei kurz auf rechtliche Grundlagen der Dokumentation im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie auf die funktionale Bedeutung der Dokumentation in Jugendämtern ein. Im Fokus sollen mit dem vorliegenden Beitrag allerdings Probleme beschrieben werden, die sich im Rahmen eines Forschungsprojektes ergeben haben, in dem Jugendamtsakten des ASD als Datenbasis dienten. Unter Berücksichtigung dieser Ausführungen wird sich abschließend mit der Frage beschäftigt, wie das Potenzial von Falldokumentationssystemen ausgeschöpft werden könnte – zur Verbesserung der Arbeit im Jugendamt sowie zugleich im Rahmen von Forschungsprojekten. Die nachstehende Abbildung (Abb.1) gibt einen Überblick über die Argumentationsstruktur des Artikels. Dabei ist einerseits die Unterscheidung der Ebenen »Jugendamt« und «Forschung« entscheidend, um die divergenten Ansprüche an die Dokumentationspraxis zu erörtern. Andererseits ist es wichtig auf Ebene des Jugendamtes zwischen der analogen Fallakte, in der der Fallverlauf dokumentiert wird, und der statistischen Aufarbeitung dieses Verlaufs in einer digitalen Datenbank zu unterscheiden. Für die Arbeit mit Jugendamtsakten im oben angesprochenen Forschungsprojekt sind

mehr auf www.neue-praxis-shop.de